

museumsplatz 1 • 1070 wien

PRESSEKONTAKT

katharina schniebs

+43 1 5 21 89 – 221

presse@kunsthallewien.at

www.kunsthallewien.at

Laure Prouvost *Ohmmm age Oma je ohomma mama*

11/5—1/10 2023

PRESSEKONFERENZ: Do 11/5 2023 • 10 Uhr

ERÖFFNUNG: Do 11/5 2023 • 19 Uhr

KURATORIN: Carolina Nöbauer

ASSISTENZKURATORIN: Andrea Popelka

KURATORISCHE KOORDINATION: Astrid Peterle

AUSSTELLUNGSORT: kunsthalle wien Museumsquartier

Eine gemeinsame Ausstellung der **kunsthalle wien**
und der **Wiener Festwochen**

Laure Prouvosts Arbeiten stimulieren die Sinne und die Fantasie ihrer Betrachter*innen. In ihrem humorvollen Kosmos brodeln die großen Herausforderungen der heutigen Welt, aus denen sie mit Hilfe eines spielerischen Umgangs rund ums Geschichtenerzählen Auswege sucht. Die 1978 im nordfranzösischen Croix geborene Künstlerin hat über die letzten zwei Jahrzehnte ein einfallsreiches audiovisuelles Vokabular entwickelt, das von Witz, besonderer sensorischer Qualität, dem lustvollen Spiel mit Missverständnissen und der Ambiguität von Sprache geprägt ist.

Nach zahlreichen internationalen Ausstellungen ist *Ohmmm age Oma je ohomma mama* – ein gemeinsames Projekt der **kunsthalle wien** und der **Wiener Festwochen** – die erste Einzelausstellung der Turner-Preisträgerin in Österreich. Sie umfasst eine Reihe dafür entwickelter Arbeiten, darunter ein neuer Film, die sich zu einer raumgreifenden Multi-Media-Installation zusammenfügen.

Prouvosts Kunstpraxis ist vielfältig, sie gleitet mühelos zwischen unterschiedlichen Medien und Techniken und ist insgesamt von einem stark performativen und narrativen Gestus geprägt. Die Künstlerin arbeitet mit Film, Malerei, Sound, Skulpturen aus Materialien wie Glas, Textil, Keramik und Assemblagen gefundener Objekte und kombiniert diese zu fantasievollen Welten mit verwobenen Handlungssträngen.

In Prouvosts Werken verschwimmen Realität und Fiktion zu ungewöhnlichen Erzählungen. Inspiriert von Strategien und Poetiken des Surrealismus werden lineare Narrative und sozial erlernte Assoziationen zwischen Wörtern, Bildern und Materialien leichtfüßig, aber bestimmt ausgehebelt. Anstatt eine klare Leseweise vorzugeben, laden die Arbeiten



Laure Prouvost, *Moving Her*, 2023
(Detail) • FOTO: DÁNIEL MÁTYÁS FÜLÖP

die Betrachter*innen zur intuitiven und affektiven Auseinandersetzung ein. Sie stellen also jene Lücken bereit, die das Publikum mit der persönlichen Wirklichkeit oder Gefühlswelt und der eigenen Imagination vervollständigen kann.

Der kryptisch geschriebene Titel *Ohmmm age Oma je ohomma mama* ist ein perfektes Beispiel für Prouvosts typischen Wortwitz, der durch das Spiel mit Schreibweise und Aussprache Bedeutungen zum Flirren bringt und über den Gleichklang von Wörtern in verschiedenen Sprachen funktioniert. Wie es im Titel, wenn er laut ausgesprochen wird, anklingt, geht es um die schöne Geste der Hommage – an die „Oma“ als Ahnin und Vorreiterin.

Im Zuge der Beschäftigung mit der Figur der Großmutter setzt sich Prouvost mit dem Begriff der Herkunft und dessen Auslegungsmöglichkeiten auseinander und im weiter gefassten Sinne damit, wie Geschichte in der Weitergabe zwischen den Generationen konstruiert werden kann. Überhaupt ist das Werk der Künstlerin von der Wichtigkeit zwischenmenschlicher Verbindungen und unterschiedlicher Familienverbände geprägt. Die Protagonist*innen etwa, die durch Prouvosts Filme ziehen, sind eingeschworene Gruppen, die eher durch eine Form von Wahlverwandschaft zusammengehalten werden bzw. sich in ihrer Zugehörigkeit und Vertrautheit als *chosen family* verstehen.

So beginnt die Ausstellung mit der Suche nach jenen, die uns zu denen gemacht haben, die wir heute sein können. Wir treffen auf eine kühn zusammengestellte, fiktive Genealogie an „Großmüttern“, die natürlich niemals als vollständig betrachtet werden kann: Von der prähistorischen Figurine, die als „Venus von Willendorf“ bekannt ist, zur Barockmalerin Artemisia Gentileschi, der Bürgerrechtlerin Rosa Parks, über die Bergsteigerin Junko Tabei, die Theoretikerin Donna Haraway, die Filmemacherin Agnès Varda, oder die Pionierin elektronischer Musik Éliane Radigue bis hin zu den Omas der Kuratorin, der Nachbarin, der Freundin, der Studiomanagerin.

Prouvost bedient sich Erzählungen über intellektuelle Vorbilder oder inspirierende historische Persönlichkeiten, genauso wie Erinnerungen an ganz persönliche Bezugspersonen von Menschen aus ihrem direkten Umfeld. Die subjektiven Reflexionen der Künstlerin über diese Persönlichkeiten und ihre Wichtigkeit bilden die Grundlage für ihren neuen Film *Here Her Heart Hovers* [Hier schwebt ihr Herz] (2023), dem Herzstück der Installation, und speisen zugleich das Narrativ der gesamten Ausstellung. Der Hauptteil des Films folgt einer Gruppe verschwesterter Frauen, die sich auf eine Reise über das Land, und durch die Zeiten aufmachen, um das zu überliefern, was sie an Wertvollem mit sich tragen.

Aber die Geschichte hört nicht mit der Leinwand auf. Prouvost führt uns in ein sinnliches, höhlenartiges Dunkel, das mittels einer komplexen, synchronisierten Partitur aus Lichtakzenten, Sounds und Videoprojektionen einen ursprünglichen Ort evoziert, an dem alles begonnen zu haben scheint. Ihre Ausstellung funktioniert wie ein verstrickter surrealer Traum, in dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nahtlos ineinander übergehen. Geschichten, Begegnungen und flüchtige Erinnerungen

multiplizieren und materialisieren sich hier durch verschiedene Körper, Stimmen und Objekte.

In *Ohmmm age Oma je ohomma mama* schlägt Prouvost eine eng verflochtene Genealogie vor, in der Verwandtschaftsverhältnisse und Geschichtsschreibung nicht in Stein gemeißelt sind, sondern flüssig und formbar bleiben. Sie ist unseren Ahn*innen und Vorreiter*innen gewidmet – jenen, die vor uns waren, aber auch jenen, die nach uns kommen. Prouvost lädt ein, sich in einer miteinander verbundenen Welt eines kollektiven *Wir* wiederzufinden, das sich über die Generationen hinweg um das Erbe unserer Vorgänger*innen sowie um die Herausforderungen derjenigen nach uns kümmert. ●

Der Film

Here Her Heart Hovers [Hier schwebt ihr Herz], 2023 • 3 Teile, Gesamtdauer: ca. 34 min

Laure Prouvosts künstlerische Anfänge liegen im experimentellen Kino, und Videoarbeiten stehen nach wie vor im Zentrum vieler ihrer Ausstellungen und Installationen. Der speziell für *Ohmmm age Oma je ohomma mama* entstandene fiktionale Film *Here Her Heart Hovers* [Hier schwebt ihr Herz] besteht aus drei Teilen und ist auf zwei Screens aufgeteilt in die raumgreifende Installation eingebettet.



Laure Prouvost, *Here Her Heart Hovers*, 2023, Videostill •
COURTESY DIE KÜNSTLERIN

Großteils gedreht in der Nähe von Marseille in einer Felsenhöhle mit Blick aufs Mittelmeer, zeigt er eine Reise übers Land und durch die Zeiten, auf der Suche nach unseren Großmüttern, Verbindungen in unsere Vergangenheit und nach der Geschichte der Zukunft. Prouvost fabuliert darin von einer Welt, deren Ursprung vielleicht mit der Venus von Willendorf, einer 11 cm großen Frauenstatuette, als unser aller *Ur*-Großmutter erklärt werden könnte.

Die Künstlerin borgt sich ihr Narrativ, reinterpretiert und verwebt verschiedene Motive

aus dem Kontext dieser steinzeitlichen Skulptur: Eine der vielen Lesemöglichkeiten, die Prouvost fasziniert, ist, dass es sich bei der Figurine, die von ihrem Finder „Venus“ getauft wurde, nicht um ein Fruchtbarkeitssymbol, sondern um eine Darstellung einer weisen Großmutter handeln könnte. Ebenso ist die wissenschaftlich belegte, lange Reise der Figurine (oder ihres Materials) bis zum Fundort von Bedeutung; oder die Tatsache, dass in ganz Europa mehr als 130 ähnliche Figuren gefunden wurden, und eine Schautafel im Naturhistorischen Museum, die diese liebevoll als „Schwestern“ beschreibt. Inspiriert von diesen Vorstellungen fantasiert Prouvost in einer weit verzweigten Genealogie von Vorfahrinnen darüber, wer diese „130 Schwestern“ für uns heute sein könnten. Im dritten Teil des Films wenden sich Kinder spielerisch an die Oma. Er beleuchtet Herausforderungen der Gegenwart und appelliert an uns als mögliche zukünftige „Großmütter“.

Here Her Heart Hovers [Hier schwebt ihr Herz] wurde von der **kunst-halle wien** und den **Wiener Festwochen** sowie von **Remai Modern** in Auftrag gegeben. ●



Laure Prouvost, *Moving Her*, 2023
(Detail) • FOTO: DÁNIEL MÁTYÁS FÜLÖP

Das Mobile

Moving Her [Sie bewegen], 2023

Laure Prouvosts neuer Film ist als Herzstück der Ausstellung in eine raumgreifende Installation eingebettet, die dessen verwobenen Handlungsstränge, Referenzen und Bilder aufgreift, in andere künstlerische Medien übersetzt und anhand dieser weiterspinnt. In *Moving Her* [Sie bewegen], einem System aus synchronisiertem Licht und Ton und kleinteiligen, kinetischen Mobiles, fliegen fragile Objekte über den Köpfen der Besucher*innen: Zweige, getrocknete Blätter, Spazierstöcke, Vogelfedern, Plastikflaschen, Verpackungsmaterialien, Kabelschrott oder ausrangierte Elektrogeräte.

Prouvost haucht gefundenen und gesammelten Materialien in ihren Werken neues Leben ein und macht scheinbar unbedeutende, vergessene Dinge sichtbar. Im Clash von Abfällen der Konsumgesellschaft, neuen Technologien und ganz ursprünglichen Kulturgütern mit der Natur bilden sich seltsame Hybride, die wie fast zufällig zu eigenwilligen Kreaturen werden. Die Objekte des Mobiles scheinen Relikte aus dem Film zu sein – Überbleibsel am Wegrand der langen Reise der Protagonist*innen. In der Zwischenzeit schweben sie über dem Geschehen, tragen ihre eigenen Geschichten und werfen deren Umrisse als Schatten an die Wand. ●

Die Glasobjekte

Ada Programmed Our Future [Ada programmierte unsere Zukunft], 2023

Bzzz, 2023

Gathering Ho Ma The Glaneuse [Ho Ma, die Sammlerin, versammeln], 2023, Dauer: 11 min

We Were 130 Sisters [Wir waren 130 Schwestern], 2023

In der Ausstellung mischen sich redselige Glasobjekte unter die gefundenen Materialien: Wenn sich das Scheinwerferlicht auf sie richtet, erwachen die Figuren und adressieren sich in kleinen Dialogen gegenseitig oder drängen ihrem Publikum Anekdoten auf. Der Installation liegt ein synchronisiertes Sound- und Lichtsystem zugrunde, die Objekte werden durch dessen Dramaturgie animiert. Laure Prouvosts Skulpturen haben oft anthropomorphe Züge, sie werden zu Figuren mit Charakter und Ausdruck, scheinen fast, als würden sie den Blick der Betrachter*innen erwidern.

Die Künstlerin arbeitet häufig mit Glas, einem Werkstoff, dessen optische Qualitäten die Kostbarkeit des Moments hervorkehren. Sie beschreibt es als ein Material, das wirkt, als wäre es flüssig und würde nur kurz innehalten, bevor es jederzeit wieder weiterfließen könnte.

Jedes der Objekte, wie etwa der Kabelsalat, die Kartoffel, die Fische oder die Pantoffel, verweist auf eine wichtige „Großmutter“ aus der Genealogie von Prouvosts Ausstellung. Gemeinsam mit der korrespondierenden Tonspur gehen sie auf ein stellvertretendes Attribut der jeweiligen Person zurück – ein Detail eines Portraitfotos, ein Schlüsselmoment einer Erzählung oder



Laure Prouvost, Skizze zu den Glasobjekten, 2023

ein Aspekt ihrer Errungenschaft –, das die Künstlerin mit ihrem visuellen Vokabular eigenwillig re-interpretiert.

Zum Beispiel bezieht sich der Kabelsalat mit dem Titel *Ada Programmed Our Future* [Ada programmierte unsere Zukunft] auf die Mathematikerin **Ada Lovelace**, die mit ihrer Vision die Informatik um 100 Jahre vorausgedacht hat. In *Gathering Ho Ma, The Glaneuse* [Ho Ma, die Sammlerin, versammeln] sind mehrere Glasobjekte zu einer Szene einer Zusammenkunft am Lagerfeuer gruppiert. Die gläserne Kartoffel und auch der Titel der Installation, in der sich diese befindet, verweisen auf die französische Filmemacherin **Agnès Varda**, ihre Obsession mit Kartoffeln und ihren Dokumentarfilm *Les Glaneurs et la glaneuse* [Die Sammler und die Sammlerin] (2000). ●

Sound

Sound hat die Funktion des Unterbewusstseins in **Laure Prouvosts** Arbeiten. Sei es intimes Flüstern (oft die Stimme der Künstlerin selbst), Kindergesänge oder ASMR-ähnliche Geräusche – sinnliche Tonspuren begleiten den Fluss visueller Eindrücke in ihren Videos und Installationen. Auf den unterschiedlichsten Ebenen funktionieren sie als emotionale Reize und verstärken die Involviertheit der Betrachter*innen in die Szenerie.

Ein Echo der Stimmen und Klänge von *Ohmmm age Oma je ohomma mama* begrüßt die Besucher*innen bereits im Kassaraum und *Hi Her Garden* [Hi Her Garten], ein Spalier aus sechs modifizierten Schlagzeug-Becken, registriert die Ankunft vor dem Eingang zum Ausstellungsraum mit einem frechen Klirren. Zusätzlich zu den Audiospuren von **Prouvosts** Arbeiten wummert die Sound-Komposition *Zwiebelfäden* von **Elisabeth Schimana** durch den Raum. Im Sinne neuer künstlerischer und generationenübergreifender Wahlverwandschaft hat **Prouvost** die österreichische Komponistin und Medienkünstlerin eingeladen, ein Auftragswerk für die Ausstellung zu entwickeln.

Elisabeth Schimana, geboren 1958, gilt als Pionierin der elektronischen Musik in Österreich. Ausgehend von ihren Anfängen in der Elektroakustik experimentierte sie früh mit den technologischen Möglichkeiten neuartiger Software und später des Internets. Ihre Stücke, Live-Auftritte und Projekte beschäftigen sich mit radikalen Ansätzen und Ästhetiken in der Beziehung von Raum, Körper und Elektronik.

Zwiebelfäden ist eine 6-Kanal-Fixed-Media-Komposition, in der **Schimana** das Konzept der Ausstellung mit einer Hommage an ihre eigenen musikalischen Vorbilder und Begleiterinnen interpretiert und erweitert. Sie zieht Fäden zwischen sich und den Komponistinnen **Éliane Radigue**, **Pauline Oliveros**, **Beatriz Ferreyra** und **Maryanne Amacher**, der **Ö1 Kunstradio**-Gründerin **Heidi Grundmann** und der Musikwissenschaftlerin **Helga de la Motte-Haber** und integriert Audioaufnahmen aus ihrem Archiv in das Stück. Das Prinzip der Partitur beruht auf der rhythmischen Struktur der gesprochenen Worte und sechs Motiven virtueller *Heartbeats*. Die Bässe pulsieren asynchron durch den Raum, ein Sprachfetzen schält sich aus dem anderen, durchläuft verschiedene Modifikationsstufen, verschwindet und taucht wieder auf. ●

Sprache

Sprache nimmt in **Laure Prouvosts** Werk einen wichtigen konzeptuellen Stellenwert ein. Aus ihrer Erfahrung als Nicht-Muttersprachlerin der omnipräsenten Universalsprache Englisch speist sich ein Spiel, das aus Übersetzungs- und Tippfehlern, Akzent und Aussprache eine neue Poesie erzeugt. Semantische Verschiebungen öffnen neue Bedeutungsebenen, das kreative Potential von Missverständnissen schaufelt den Weg für die Imagination frei.

Prouvost entlarvt dabei Kommunikationsprozesse als rutschige und prekäre Unterfangen. Ihr erfrischendes, unorthodoxes Jonglieren mit Sprache stellt sowohl den permanenten Informationsfluss als auch die linearen Leseweisen und die gesellschaftliche Obsession mit sprachlicher Deutungshoheit in Frage.

In dieser Ausstellung trifft man besonders in den Titeln auf lautmalerische Sprache, Wortwitz und reiche Metaphorik. *Here Her Heart Hovers* [Hier schwebt ihr Herz], der Titel des Films etwa, ist nicht nur eine klingende Alliteration, die beim Aussprechen geradezu am Gaumen kitzelt, sondern legt als bildstarker Kommentar eine zusätzliche Assoziationsebene über die Szenen des Films. Der Titel der Ausstellung *Ohmmm age Oma je ohomma mama* funktioniert über den Gleichklang von Wörtern verschiedener Sprachen. Aus einem Ohmmm-Laut, dem englischen bzw. französischen „age“ (Alter oder Zeitalter), der „Oma“ und dem französischen „je“ (ich) wird ein phonetisches „Hommage, Hommage“ – und lässt durch diese „alternative“ Schreibweise auch noch ganz nebenbei das Wort „homme“ (französisch für „Mann“) verschwinden, das hier sonst leicht wiederzufinden wäre. ●

Exkurs: Grandma

Die Ausstellung *Ohmmm age Oma je ohomma mama* ist ein organisches und ausuferndes Netz aus unterschiedlichsten „Großmüttern“ und interpretiert deren Geschichte(n). Als Hommage an verschiedene Vorfahrinnen, darunter eine Vielzahl realer Persönlichkeiten, die **Laure Prouvost** inspiriert haben, schleicht sich in dieser Ausstellung ein fast dokumentarischer Unterton in die Praxis der Künstlerin ein.

Auf fiktionaler Ebene hat **Prouvost** bereits viel zum Thema Großmutter gearbeitet: Über die letzten zehn Jahre hat sie die Figur ihrer eigenen „Grandma“ als ständige Begleiterin ihres Schaffens etabliert. Dieser Charakter ist oft die zentrale Protagonistin in ihren Arbeiten und manchmal auch eine Art heimliches Alter Ego der Künstlerin. Im fröhlichen Spiel um die Frage, wie Biografien und Geschichte konstruiert sind, hat **Prouvost** eine fiktive Mythologie um ihre eigene Familiengeschichte herum entwickelt. Mit den Großeltern im Zentrum lassen diese Emanzipationserzählungen Ambiguitäten, Umwege und Klischees zu. Durch ihre Figur der Grandma und deren Werdegang erzählt **Prouvost** von den Umständen und dem Kampf einer Zeit, in der sich alles nur um den „Meister“ drehte. Sie gibt dabei einen lustvollen Seitenhieb gegen die Kunstpraxis ab (deren Teil sie selbst ist) und demontiert Geniekult und Autor*innenschaft. Dabei liefert sie eine humorvoll verpackte Formulierung einer feministischen Kritik an der Kanonisierung von männlichen Karrieren auf Kosten der Entfaltung von Frauen und der geringen Aufmerksamkeit, die Künstlerinnen im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen zuteilwurde. ●

Biografie Laure Prouvost



Laure Prouvost • FOTO: GENE PITTMAN
• COURTESY WALKER ART CENTER,
MINNEAPOLIS

Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm

Laure Prouvost (geboren 1978 in Croix, Frankreich) lebt und arbeitet derzeit in Brüssel.

Sie schloss ihr Studium mit einem Bachelor of Fine Arts am Central Saint Martins sowie einem Master of Fine Arts am Goldsmiths College in London ab und nahm am LUX Associate Artists Programm teil. 2011 erhielt sie den Max Mara Art Prize for Women, 2013 den renommierten Turner-Preis und 2019 vertrat sie Frankreich auf der 58. Biennale in Venedig.

Zu ihren letzten Soloprojekten gehören: Eine Fliegende Großmutter in Oslo, Esmé Blue in Busan, Helsinki und Madrid, Ein elastischer Arm hält fest in Kopenhagen, Ein Schlucken und Atmen in Eindhoven, Eine rauchende Mutter in Kopenhagen, Ein Ineinander-Verschmelzen in Lissabon und Sonsbeek, Ein besetztes Paradies in Aalst, Tiefseeblau umgibt dich in Venedig, Toulouse und Lille, Ein Wartesaal mit Objekten in Minneapolis, Ein neues Museum für Großvater in Mailand, Ein Teezimmer für Großmutter in Derry, Eine Karaoke-Halle in Brüssel, Eine neue Wodka-mit-Oktopus-Tinte-Bar für Gregor in Rotterdam, Ein Reisebüro für einen Onkel in Frankfurt, Eine Lobby für die Liebe unter den Künstler*innen in Den Haag und Luzern ... Teebeutel und nasse Böden und Tentakel. ●

PERFORMANCE

The Long, very long Journey

Von Laure Prouvost & Sam Belinfante

Sa 13/5 2023 • 16 Uhr • kunsthalle wien Museumsquartier

MIT: Patricia Auchterlonie • Construction Choir Collective • Susanna Gartmayer • Ingrid Oberkanins • OMAS GEGEN RECHTS • Superar Kinderchor

Am Eröffnungswochenende der Ausstellung versammeln Laure Prouvost und Sam Belinfante Amateur- und Profimusiker*innen verschiedener Generationen für eine einmalige Chor-Performance. Inspiriert von der Spurensuche nach unseren Großmüttern ist *The Long, very long Journey* eine musikalische Expedition durch die Räumlichkeiten der kunsthalle wien. In Prozessionsliedern, spielerischen Szenen und experimentellen Sounds hallen die Erinnerungen vertrauter Verbindungen und großer Held*innen wider.

KAFFEEKLATSCH MIT LAURE PROUVOST

Sa 13/5 2023 • 17:30 Uhr • kunsthalle wien Museumsquartier

FÜHRUNGEN

Alle Führungen sind mit gültigem Ausstellungsticket kostenlos.

Kuratorinnenführungen mit Carolina Nöbauer

Di 16/5 & Do 14/9 2023 • 18 Uhr • kunsthalle wien Museumsquartier



Laure Prouvost, *Here Her Heart Hovers*,
2023, Videostill •
COURTESY DIE KÜNSTLERIN

Sonntagsführungen

21/5 • 4/6 • 18/6 • 2/7 • 16/7 • 6/8 • 20/8 • 3/8 • 17/9
• 1/10 2023

Jeweils 16 Uhr • **kunsthalle wien** Museumsquartier
MIT: Carola Fuchs • Andrea Hubin • Michaela
Schmidlechner • Michael Simku

Jeden ersten und dritten Sonntag im Monat
um 16 Uhr können Sie die Ausstellung *Laure
Prouvost. Ohmmm age Oma je ohomma
mama* mit unseren Kunstvermittler*innen
entdecken und Zusammenhänge und Hinter-
gründe der ausgestellten Werke besprechen.
Die Sonntagsführungen finden in deutscher
Sprache statt.

Meine Sicht-Führungen

Unter dem Titel *Meine Sicht* laden wir Expert*innen, Lai*innen und
interessante Menschen ein, ihre persönliche Sicht auf die Ausstellung
zu präsentieren.

PROGRAMM FÜR KINDER UND FAMILIEN

Wir bauen uns ein Omimobile

Ein generationenübergreifender Workshop im Rahmen der Kinder-
uniKunst

Für alle ab 6 Jahren

Di 4/7 • Mi 5/7 • Do 6/7 2023 • jeweils von 10–12:30 Uhr

In der Ausstellung *Ohmmm age Oma je ohomma mama* der fran-
zösischen Künstlerin **Laure Prouvost** steckt ganz viel Oma drin! Zum
Workshop sind auch Großeltern, Eltern, Freund*innen und Verwandten
eingeladen, um gemeinsam mit den teilnehmenden Kindern ein
Kunstwerk zu erschaffen. Zusammen machen sich alle auf die Suche
nach Geschichten, die in Dingen versteckt sind. Aus Fundstücken bauen
die Workshop-Teilnehmer*innen eine Skulptur, die in Bewegung ist und
mit Licht und Sound zum Leben erweckt wird.

ANMELDUNG UNTER: www.kinderunikunst.at

Details und regelmäßige Updates zum Veranstaltungs- und Vermitt-
lungsprogramm finden Sie auf unserer Website
www.kunsthallewien.at.

Die Ausstellung im Überblick

Laure Prouvost. Ohmmm age Oma je ohomma mama

Eine gemeinsame Ausstellung der kunsthalle wien und der Wiener Festwochen

KURATORIN: Carolina Nöbauer

ASSISTENZKURATORIN: Andrea Popelka

KURATORISCHE KOORDINATION: Astrid Peterle

AUSSTELLUNGsort: kunsthalle wien Museumsquartier

AUSSTELLUNGSDAUER: 11/5–1/10 2023

ÖFFNUNGSZEITEN: Di–So 11–19 Uhr • Do 11–21 Uhr

PRESSEMaterial:

www.kunsthallewien.at/ausstellung/laure-prouvost/presse/

PRESSEKONTAKT

katharina schniebs

+43 1 5 21 89 – 221

presse@kunsthallewien.at

www.kunsthallewien.at

facebook.com/KunsthalleWien

instagram.com/KunsthalleWien

twitter.com/KunsthalleWien